

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 152.

Neuenbürg, Dienstag den 28. September

1897.

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

Um eine zweckentsprechende und gleichmäßige Durchführung der vom landw. Bezirksverein vorgeschlagenen Maßregeln zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge, insbesondere die Anlegung der Leimgürtel zu ermöglichen, wird Oberamtsbaumwart Weiß eine Besprechung aller einschlägigen Fragen am

Donnerstag den 30. September 1897

im oberen Rathhauseaal in Neuenbürg

veranstalten, wozu die Gemeindebaumwärter und — wo solche nicht aufgestellt sind — diejenigen Personen, die mit der Anlegung der Leimgürtel beauftragt sind, eingeladen werden.

Die Ortsvorsteher werden ersucht, die Eingeladenen ausdrücklich zum Besuch der Versammlung veranlassen und dafür Sorge zu tragen, daß denselben eine Reiseentschädigung aus der Gemeindefasse gewährt wird.

Den 25. September 1897.

Vorstand des landw. Vereins. Oberamtsbaumwart.  
Oberamtmann Pfeleiderer. Weiß.

### Langholzverkauf.

Aus den murgschifferschaftlichen Waldungen werden in Forbach am Montag den 11. Oktober d. J.

im Submissionswege aus den Distr. Schramberg-Halde, Schramberg Ebene (hier der gesamte diesjährige Holzeinschlag) und Hornwaldungen verkauft:

Nadelholzstämmen: 750 III., 3770 IV., 1985 V. Klasse, 634 Nadelholzstämme und 865 Rälpen, im Ganzen 8004 Stück mit 3932 Festmeter.

Die schriftlichen Angebote sind auf besonderen Formularen, losweise getrennt, pro Festmeter in ganzen und zehntel Mark, verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „Bauholzangebot“ versehen, an dem genannten Termine längstens bis 9 Uhr, vormittags, im Geschäftszimmer der Bezirksforsterei Forbach II einzureichen. Die Eröffnung findet sodann um 10 Uhr in der „Krone“ in Forbach statt.

Verzeichnisse über Loseinteilung und Verkaufsbedingungen liegen bei der murgschifferschaftlichen Kasse zu Gernsbach, sowie dem Unterzeichneten auf, woselbst auch Angebotsformulare erhältlich sind. Auszüge besorgt Forstwart Emil Haas in Forbach.

Die Herren Holzkäufer aus dem Enzthale werden darauf aufmerksam gemacht, daß für das auf den württembergischen Wegen zur Abfuhr gelangende Holz vom Schramberg seitens der württemberg. Staatskasse ein Durchfuhrsgeld von beiläufig 45 J pro Festmeter erhoben wird, das nunmehr vom Holzempfänger zu tragen ist.

Im Anschlusse an diesen Verkauf gelangen gleichfalls im Submissionsverfahren, nachverzeichnete Domänen-

ärarische Säghölzer aus den Abteilungen 4 Zwerbach, 11 Vogelgrund, 21—24 Spelterwald bis Kennelbach, 79—81 Unterer Schaufelsbrunn bis Untere Bagleitermühle und vom ganzen Schramberg, Abteilungen 38—50, Bellisloch bis Dirschgrund zur Abgabe, nämlich:

188 Nadelholzstämmen I., 192 II. Klasse und 264 Nadelholzstämme im Ganzen 622 Stück mit 1488 Fm.

Die für 1 Festmeter gestellten Angebote sind, unter der Aufschrift „Sägholzangebot“ auf besonderen Formularen gleichfalls zu obigem Termine einzureichen; näherer Aufschluß wird wie oben verteilt.

Forbach i. V. den 24. Sept. 1897.  
Eus, Oberförster.

Neuenbürg.

### Lang- und Brennholzverkauf.

Am Mittwoch den 29. ds. Mts., morgens 9 Uhr kommen aus dem Stadtwald Abteilung Hintererberg, Wühlteich, Heuberg und Weinsteiße auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

54 Stück meist stockdürres Langholz mit Fm.: 1,27 II., 7,10 III., 8,94 IV., 6,73 V. Klasse und 41 Nm. stockdürre tannene und forche Prägef.

Den 25. September 1897.  
Stadtschultheißenamt.  
Stern.

### Privat-Anzeigen.

### Schul-Schreibhefte

in allen Dimensionen mit gutem Papier empfiehlt besonders auch in Partien für Wiederverkäufer zu außerordentlich billigen Preisen. E. Nech.

### Pforzheim.

Habe meine Sprechstunden nach

Marktplatz 16 II, Herrn Dr. Hof's Apotheke

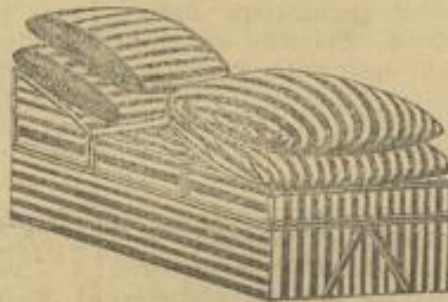
verlegt.

Sprechstunden Vormittags von 10—12 1/2 Uhr,

Nachmittags von 2 1/2—4 Uhr,

Sonn- und Feiertags nur von 10—12 Uhr.

Dr. Brinkmann,  
Augenarzt.



### Bettfedern und Flaum

doppelt gereinigt und gedörrt von 140 Pfg. an, fertige Betten, Unterbett, Deckbett, Haipfel und Kissen in nur solider Ausführung schon von 38 Mark an. Zahlung nach Uebereinkommen.

E. Bausch, Brötzingen.

Gegründet 1876.



Natürliches Mineralwasser. Tafelgetränk 1. Ranges. Aertztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Nieren- und Blasenleiden. Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein. General-Vertreter: Anton Heinen, Pforzheim. Niederlage in Herrenalb: Carl Bechtle. Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

### Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel u. und teile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D., Bömbjen, Post Nieheim (Westfalen.)

Neuenbürg.

Anfang Oktbr. kommt eine Waggonladung

### neuer Wein.

Bestellungen nimmt entgegen Friedrich Burkhart 3. Adler.





Dillstein.  
Ein jüngerer  
**Bäcker**  
nicht über 18 Jahre alt, wird zu  
sofortigem Eintritt angenommen.  
E. Maissenbacher, Bäckerei

**THE MESSMER**  
**The** Mk. 2.80  
Mk. 3.50  
per Pfund.  
Berühmte Mischungen. Probepack. 60 u. 60 Pf. bei:  
C. Büxenstein in Neuenbürg.

Bestellungen auf  
**neuen und alten Wein**  
nehmen entgegen  
Carl Näher in Höfen;  
Fritz Knöller, Küfer in Höfen;  
Gustav Näher, Briesstr. in Döbel.

**Gewerbeverein Neuenbürg.**  
Mittwoch, 29. ds., ab. 8 Uhr  
Außerordl. Versammlung  
im Lokal.  
Verbandsstag der Württ. Gewerbe-  
vereine in Tübingen 2./4 Okt. betr.

Neuenbürg.  
**2 Fässer**  
1260 und 868 Liter haltend, ver-  
kauft billig  
Franz Andräs.

Soeben wurde ausgegeben:  
**Illustr. Donaubote**  
Schreib-, Haus- u. Volkskalender  
Zehnter Jahrgang 1898.  
Herausgegeben von Prof. G. Seuffer.  
Mit ca. 50 Holzschn. 84 Seiten  
in 4<sup>o</sup> Preis 20 Pfg.

Es ist dies der vollständigste und in-  
haltsreichste 20 Pfg.-Kalender: er  
enthält viele praktische Angaben fürs täg-  
liche Leben: Märkte, Finstertellen, Maß-,  
Gewichts-, Münzvergleichungs-Tabelle u.;  
Kalender für die Landwirtschaft, Bauern-  
regeln, 100jäh. Kalender; Statistisches;  
Ein- und Ausfuhr Deutschlands (bildlich  
dargestellt); ferner ausführliche Bestim-  
mungen über die Postordnung u. — An-  
Illustr. Erzählungen: „Frau Försterin“  
von E. Goebide, „Postwagenabenteuer  
eines Bräutigams“, sowie Schwäbische  
Geschichte, Anekdoten von Prof. Seuffer,  
Weltbegebenheiten u.  
J. Ehner'sche Verlagsbuchhand-  
lung in Ulm.

Pforzheim.  
**KINDERWAGEN**  
  
in  
**grosser Auswahl**  
empfiehlt billigt

**Chr. Semmelrath,**  
Deimlingsstrasse 12.  
Reparaturen in Kinderwagen werden prompt und billigt ausgeführt.

6 Meter soliden Winterstoff zum Kleid für M. 1.80 Pfg.

6 Meter Tokio Winterstoff,	zum Kleid für M. 2.70 Pfg.
6 " Valorie "	" " " " 3.30 "
6 " Damentuch in 15 Farben	" " " " 3.90 "
6 " Veloutine Flanell solider Qualität	" " " " 4.50 "
6 " Tuch und Alpaca guter	" " " " 4.50 "

versenden in einzelnen Metern franko ins Haus.  
**Grösste Auswahl modernster Herbst- u. Winterstoffe.**  
Muster auf Verlangen franko — Modelldirler gratis.  
Versandhaus: Oettinger & Co., Frankfurt a. M.  
Separat-Abteilung für Herrenstoffe:  
Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75 Pfg.  
Cheviot „ „ „ „ 5.85 „

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Calmbach. Das Brauerei- und Wirt-  
schaftsamt des f. Chrn. Wick wurde von  
der Brauerei Höttnner u. Wohlgenuth in  
Stuttgart um die Summe von 49 500 Mark  
erworben. Der Brandversch. Anschlag ist  
49 800 M. und der gemeinderätl. Anschlag  
50 000. Die Fahrnis, Brauerei- und Wirt-  
schafts-Einrichtung ist unter obiger Summe nicht  
einbegriffen.

**Deutsches Reich.**

Die Kaiserin hat in der letzten Woche  
die von den Ueberschwemmungen heimgeführten  
Gegenden Schlesiens besichtigt. Die hohe Frau  
empfing einige der durch Hochwasser Geschädigten,  
richtete an jeden derselben huldvolle Worte des  
Tröstes und verteilte persönlich Geldpenden.  
Der Kaiser hat sich am Mittwoch auf der  
Fahrt von Oppeln nach Breslau von dem zu  
diesem Zwecke nach Oppeln berufenen Ober-  
präsidenten der Provinz Schlesien, Fürsten  
Hayfeldt, über die durch die letzte Hochwasser-  
katastrophe angerichteten Schäden und über die  
Mittel zur Abhilfe Vortrag halten lassen. Es  
erscheint, dem Bernehmen nach, zweifellos, daß  
noch weitere erhebliche Staatsmittel  
werden flüssig gemacht werden. Eine namhafte  
Summe soll alsbald angewiesen werden, während  
wegen weiterer Mittel vorläufig eine Vor-  
lage an den Landtag wird gebracht werden  
müssen. In den nächsten Tagen werden Ver-  
treter des Provinzial-Ausschusses der Provinz  
Schlesien in Berlin eintreffen, um mit den  
betreffenden Ressortministern über das Zusammen-  
wirken von Staat und Provinz zur Vorbeug-  
ung von Hochwasser-Verheerungen und  
über die Verteilung der bezüglichen Leistungen  
zwischen beiden zu verhandeln.

Berlin, 25. Sept. Die „Nordb. Allgem.  
Ztg.“ meldet: Unter dem Vorsitz des Staats-  
sekretärs Grafen Posadowsky fand heute im  
Reichsamt des Innern eine Besprechung handels-  
politischer Maßnahmen statt, wobei Vertreter der  
Industrie und Landwirtschaft teilnahmen. Die  
Anwesenden kamen überein, daß ein Zusammen-  
gehen der Landwirtschaft, der Industrie und des  
Handels erfolgen solle, um die Reichsbehörden  
bei der Ausarbeitung eines neuen autonomen  
Zolltarifs und die Vorbereitung neuer Handels-  
verträge mit einem sachverständigen Beirat zu  
unterstützen. Ueber die Art der Bildung einer  
gemeinsamen Vertretung waren die Anwesenden  
einig. Auch die Zuziehung von Vertretern anderer  
wirtschaftlicher Vereinigungen ist in Aussicht ge-  
nommen.

Riel, 25. Sept. Der Stapellauf des  
Panzeres „Ersag Leipzig“ ist heute mittag 12

Uhr glücklich verlauten. Als Prinz Heinrich,  
Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck, sowie  
Graf Rangau auf der kaiserlichen Werft ein-  
traten, erfolgte die Begrüßung seitens des Vice-  
präsidenten des Staatsministeriums, Dr. von  
Miquel, des Staatssekretärs Fehr, v. Thiel-  
mann und des Oberpräsidenten v. Köller. Als  
dann bestieg die Gräfin Wilhelm Bismarck die  
Taufkanzel, woselbst Staatssekretär Trippl die  
Taufrede hielt. Hierauf schritten die Herrschaften  
an das untere Ende der Halling und beobachteten  
das glatte Ablauten des Schiffes, welches letztere  
unter den lebhaften Hurrahrufen der Zuschauer  
in das nasse Element glitt. Als Geschenk für  
den Fürsten Bismarck wurde ihm ein großes  
Modell des neuen Panzerschiffes überreicht.

Mit dem ersten deutschen modernen Kreuzer  
I. Klasse „Ersag Leipzig“, welcher einen in  
unserer Marine noch nicht vorhandenen Typ  
darstellt wird unsere Flotte um ein stattliches  
Schiff vermehrt. Das neue Schiff, das den  
Namen „Bismarck“ erhielt, hat eine Länge von  
120 m, eine Breite von 20 m und besitzt bei  
einem Tiefgang von fast 8 m ein Displacement  
von 10 650 t. Das Schiff erhält drei Schrauben,  
die von drei getrennt von einander aufgestellten  
Maschinen getrieben werden, mit denen man  
eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen oder  
35 km zu erzielen hofft. Zusammen werden  
diese Maschinen 19 000 Pferdekräfte entwickeln.  
„Ersag Leipzig“ erhält einen 200 mm starken  
Panzergürtel aus gehärtetem Nickelstahl und ein  
flachgewölbtes, horizontales, 80 mm starkes  
Panzerdeck aus demselben Metall. Die artilleris-  
tische Armierung besteht nur aus Schnellfeuer-  
geschützen, und zwar aus vier 24 cm, zwölf  
15 cm, zehn 8,8 cm Kanonen und 8 Maschin-  
gewehren, die hoch oben in den Geschützmarjen  
aufgestellt sind. Die Torpedoarmerung besteht  
aus sechs Panzertrohren für 45 cm-Torpedos,  
von denen das Vortrohr und die vier Breit-  
seitrohre unter Wasser, das Heckrohr dagegen  
über Wasser liegen.

Das Unglück, welches unserer Marine  
durch den Untergang des Torpedoboots S 26  
widerfahren ist, ist seit ihrer Errichtung am 1.  
Oktober 1848 das erste. Am 2. September  
1860 ging der Schoner „Frauenlob“ an den  
Rüsten Ostasiens mit vier Offizieren, einem Arzt,  
einem Verwalter und fünfzig Mann Besatzung  
unter; im November 1861 das Kadetten- und  
Schiffsjungenschiff „Amazona“ in der Nordsee  
mit sechs Offizieren, 22 Kadetten und der ganzen  
Besatzung. Am 31. Mai 1878 verlor unsere  
junge Seestreitmacht das mächtige Panzerschiff  
„Der große Kurfürst“ mit 269 Mann der Be-  
satzung. In der Sommerbucht an der jütischen  
Westküste strandete am 26. Oktober 1884 die  
Schulbrigg „Andine“, wobei indes kein Menschen-

leben zu beklagen war. Im Jahre 1885 im  
Monat Juni liefen von der Glattecks-Korvette  
„Augusta“, welche im April desselben Jahres  
mit 228 Mann an Bord Wilhelmshaven ver-  
lassen hatte, die letzten Nachrichten ein; man  
nimmt an, daß sie im Golf von Aden einem  
Cyclon zum Opfer gefallen ist. Im März 1889  
gingen die Schiffe „Adler“ und „Eber“ in den  
Samoanischen Gewässern zu Grunde mit neun  
Offizieren und 50 Mann Besatzung. Am 16.  
Februar 1894 wurden durch Verbrühen an  
Bord des Panzers I. Klasse „Brandenburg“ 30  
Mann tödlich verletzt, und am 23. Juli 1896  
verunglückte das Kanonenboot „Iltis“ in den  
ostasiatischen Gewässern; ferner gingen im  
August 1895 und im April 1896 zwei Torpedo-  
boote unter.

Hamburg, 25. Sept. Die „Hamb. Nach-  
richten“ melden: Die Gräfin Herbert Bismarck  
ist heute früh in Schönhagen von einem Knaben  
glücklich entbunden worden. Aus der Ehe des  
Grafen Herbert Bismarck mit der Gräfin Mar-  
guerite Hohos waren bisher zwei Mädchen her-  
vorgegangen.

Karlsruhe, 24. Septbr. Daß Karls-  
ruhe Großstadt wird, zeigt sich auch an dem  
Wachsen der Ladenmieten in der Hauptstraße.  
Zum ersten Male zahlt jetzt ein Geschäft in  
dieser Gasse für sein Magazin die Jahresmiete  
von 15 000 M., und zwar ist es eines der  
großen, vielangesehnten Massenwarengeschäfte.  
— Bekanntlich hat die neu gebildete Waggon-  
fabrik kein Gelände in Karlsruhe angekauft,  
weil von gewisser Seite Unterstellungen gemacht  
wurden, denen sich die Vorländer nicht ausge-  
setzt zu sehen wünschten. Das von Bruchsal  
unentgeltlich angebotene Gelände scheint aber  
doch nicht geeignet befunden worden zu sein,  
und man spricht jetzt von der Verlegung nach  
Rastatt, wo gleichzeitig mit Bruchsal schon  
Gelände in gleicher Weise angeboten worden  
sein soll.

Schlettstadt, 23. Sept. Nächsten  
Montag wird in allen weindauenden Ortschaften  
unserer Gegend mit der Traubenlese begonnen  
werden. Diesenthal hat bereits vergangenen  
Freitag den Reigen eröffnet. Zwei Gründe  
stehen es, welche die Gemeinde veranlassen, mit  
dem Herbst früher anzufangen, als andere  
Gemeinden, nämlich die leichtere Bodenart und  
das Vorherrschende des Knipperlegewächses. Der  
Knipperle ist diejenige unserer Traubensorten,  
welche am frühesten reist und dessen Reife eben  
durch die günstige Bodenbeschaffenheit des Dies-  
enthaler Weinberges noch beschleunigt wird. Der  
Ausfall der Ernte hat, besonders was die  
Quantität anbelangt, sehr verstimmt, denn im  
Durchschnitt übersteigt er kaum 1/4 eines mittleren  
Herbstes. Dazu kommen noch höhere Kosten





für die Leje, eine wirkliche Leje in des Wortes strengster Bedeutung; denn bei den vielen faulen Trauben müssen die gesunden Beeren förmlich „herausgelesen“ werden. Die Qualität ist etwas besser als die des vorigen Jahres. Der Most wiegt nach Oechsle 65—75 Grad; es giebt aber auch solchen zu 80 Grad. Die Preise stehen auf 10—10 40 M die 50 Liter. Käufer haben sich so viel eingefunden, daß sie in Anbetracht des geringen Ertrages kaum alle befriedigt werden dürften.

Ein Brief aus San Franzisko.

Von einem in San Franzisko wohnenden Deutschen ist einem Freunde unsers Blattes folgender bemerkenswerter Brief zugegangen, den er uns zum Abdruck freundlichst überlassen hat und den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

Vom Krankenbett aus schreibe ich Ihnen folgende Zeilen, schwer belämmert, denn es ist wirklich ein wahrer Sommer, was man hier in Amerika als Deutscher alles anhören muß, noch dazu meist von amerikanisierten Landsleuten. Alles, was sich in Deutschland ereignet, wird hier aufs strengste kritisiert und mit besonderer Vorliebe ins Lächerliche gezogen.

Wirklich Deutsche trifft man hier in Amerika sehr wenige, dagegen massenhaft Amerikaner deutscher Herkunft, die meistens das Deutschtum nach kurzem Aufenthalt abgestreift haben und es sorgfältig vermeiden, in Kleidung und Benehmen ihre Abstammung erkennen zu lassen. Freilich viele haben Ursache dazu, besonders wenn sie keinen Militärpaß besitzen; nun, an denen ist auch nicht viel verloren, denn wer seinem Kaiser im Frieden nicht freiwillig dienen will, der taugt auch im Kriege nichts. Solche Leute fühlen sich in Amerika mit ihren sozialdemokratischen Ansichten viel wohler und sind da auch besser aufgehoben.

Was mich hauptsächlich veranlaßt, die Zeilen an meine Landsleute im deutschen Reich zu richten, ist die dringende Frage der Verstärkung unserer Flotte. Die hierfür unumgänglich notwendige Ausgabe scheint mir aus bloßem Oppositionsgeist nicht bewilligt worden zu sein. Die Lage in Europa ist doch wahrlich kritisch, und Feinde haben wir genug, Freunde aber nur sehr wenige. Und wie steht es dem gegenüber mit unserer Flotte? Soviel ich weiß, kommen wir mit unserer Flotte erst in sechster Linie; Länder mit weniger Einkünften sind uns voraus; da sollte es schon der Ehrgeiz verbieten, einer Vergrößerung unserer Seemacht entgegenzutreten. Ein Land, das mit Recht behaupten kann, das beste Heer der Welt zu haben, soll mit seiner Kriegsflotte nicht ins Hintertreffen kommen. Die deutsche Flotte soll vielmehr dem deutschen Landheere ebenbürtig sein. Noch ist es Zeit, uns vorzusehen, schafft also eine Kriegsflotte! Das Material ist da, das Geld bleibt im Lande, und es kommt dem Arbeiter zu gut.

Drum, wer es gut meint mit seinem Vaterlande, wer treu zu Kaiser und Reich steht, der sorge mit dafür, daß Deutschland auch eine Kriegsflotte erhält, die seiner Macht und den Gütern entspricht, die es im Auslande zu schützen hat. E. Weins.

Württemberg.

Kalen, 26. Sept. Gestern abend 8 1/4 Uhr hat der Stuttgart-Nördlinger Schnellzug Nr. 79 zwischen Eissingen und Kalen bei dem Bahnwärterposten Nr. 82 ein mit 4 Pferden bespanntes Mählesuhrwerk überfahren. Die dienstthuende Bahnwärterfrau hatte vergessen, die Barrieren zu schließen. Sie wurde auf der Stelle getödtet und hinterläßt 7 Kinder. Auch 1 Pferd des Fuhrwerks wurde getödtet und der beladene Wagen völlig zertrümmert. Der Fuhrmann blieb unverletzt, ebenso das Personal und die Reisenden des Schnellzugs. Dagegen wurde die Lokomotive erheblich beschädigt und war mit Walschlorn und Kernen wie übersät. Der Zugführer versuchte vergeblich, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Wohl durch das rasche und energische Bremsen wurde der Zug beim Wiederansfahren in zwei Hälften zerrissen; die Lokomotive kam nur mit den 3 ersten Wagen

in Kalen an, die 4 nachfolgenden waren stehen geblieben und mußten mit einer besonderen Maschine von hier aus abgeholt werden. Der Schrecken der Reisenden war begreiflicher Weise groß.

Beigheim, 26. Sept. Gestern nachmittag hatte der 79 Jahre alte Briefträger Röhrich hier das Unglück unter den um 4.15 Uhr in der Richtung von Beigheim nach Heilbronn kurstierenden Zug beim Einfahren desselben in den Bahnhof zu geraten, wodurch ihm beide Füße oberhalb des Knöchel abgefahren wurden. Das Unglück ist wohl dadurch entstanden, daß der Bedauernswerte, der auch etwas schwerhörig ist, der Meinung war, der Zug komme auf dem linken Geleise, während gestern erstmals wieder das rechte Geleise benützt wurde.

Ravensburg, 25. Sept. Ein hiesiges Dienstmädchen sollte in einem Bade etwas holen. Während das Badenscraulein hinausging, konnte sich das naschhafte Mädchen nicht enthalten, in der Meinung, es sei ein Honigtopf, in den zunächst stehenden Hasen zu langen und zu schlucken. Aber der Topf hatte Schmierseife enthalten und auf das Geschrei des enttäuschten Mädchens kam der Badensitzer hinzu und mit einer kräftigen Strafpredigt über ihre unbedingbare Naschhättigkeit entließ er sie.

Weingarten, 25. Sept. Zwei alte Weiblein haben dieser Tage durch die Mitwirkung der hies. Behörde aus der Alters- und Invaliditätsversicherung 480 bzw. 380 M erhalten. Die Freude der armen Arbeiterinnen kann man sich denken.

Ausland.

Wien, 25. Septbr. Heute mittag fand zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Badi und dem nationalen Abgeordneten Wolf ein Pistolenduell zu den schwersten Bedingungen statt. Der Grand des Duells waren verschiedene Schmährufe wie Bortuscherei, welche Wolf dem Ministerpräsidenten zugerufen hatte. Beim ersten Kugelwechsel traf die Kugel Wolfs den Grafen Badi beim Handgelenk und verwundete ihn leicht. Man hofft, daß die Knochen nicht zersplittert sind und daß sich der Graf bald erholen wird. Das Duell erregt hier viel Aufsehen und hat die parlamentarische Krise noch verschärft.

New-York, 24. Sept. Infolge einer Explosion von Gasolin entstand eine große Feuerbrunst in Bainbridge (Ohio). Der ganze Ort steht in Flammen. Bisher sind zehn Tote aufgefunden. Viele Personen sind verwundet.

Die Engländer haben in Indien einen Sieg errungen. Nach Berichten aus Simla fand der erwartete Kampf mit den Mohmands unter dem Mullah von Jadda am Donnerstage statt. Er endete mit einem vollkommenen Siege der Truppen des Generals Elles. Die Engländer vermögen indessen der Siegesnachrichten, ganz abgesehen davon, daß jeder Tag sich in ihr Gegenteil verkehren kann, nicht recht froh zu werden. Ein noch schlimmerer Feind als die aufrührerischen Stämme an der Grenze ist die Pest, über deren Ausbreitung eben jetzt wieder bedenkliche Nachrichten kommen.

Unterhaltender Teil.

Der Regimentsbefehl.

Humoreske von Alex. Zimmermann. (Nachdruck verboten.)

Regimentsbefehl. Es sind mir in letzter Zeit mehrmals Mannschaften begegnet, deren Regimentsnummern auf den Achsellappen aus Metall bestanden. Ich bitte die Herren Bataillonskommandeure darauf zu achten, daß dergleichen Vorschriftenwidrigkeiten nicht mehr zu Tage treten.

E., 4. Juli 1876. v. Bod.

Oberst u. Regimentskommandeur. Bataillonsbefehl. Ich ersuche die Herren Hauptleute um strengste Revision der eigenen Sachen ihrer Mannschaften. Besonders sei auf die Regimentsnummern aus Metall, die getrennten Rockschüße, die hohen aufzuknöpfsenden Kermelausschlüge, die Stege an den Hosens,

schmalen Koppel und Seitengewehre hingewiesen. Ich werde in Zukunft scharf auf die Anzüge der Leute mein Augenmerk richten und jeden Verstoß gegen die vorschriftsmäßige Bekleidung streng bestrafen.

E., 4. Juli 1876. v. Koge.

Major u. Bataillonskommandeur. Kompagniebefehl. Das Tragen eigener Bekleidungsstücke ist von heute ab verboten. Diejenigen Mannschaften, welche sich bisher eigener Sachen bedienten, haben dieselben morgen Mittag beim Appell vorzulegen.

E., 4. Juli 1876.

von der Brinden, Hauptmann u. Kompagniechef.

So ungefähr war der Wortlaut der drei Befehle, welche am 4 Juli 1876 bei der Parole-Ausgabe die Mannschaften des xten Regiments zu E. in unerfreulicher Weise überraschten. Hauptsächlich die Einjährig-Freiwilligen waren von dieser die Erscheinung ihres äußeren Menschen wesentlich beeinträchtigenden Verordnung wenig erbaut; bedeutete eine solche doch für sie das ewige, nunmehr auch außerdienstliche Tragen der Kommisskluft und die Unmöglichkeit, jernerhin dem Verlangen des Regimentskommandeurs zu entsprechen, der sich mit Vorliebe den Einjährig-Freiwilligen gegenüber die Redensart bediente: „Die Einjährig-Freiwilligen meines Regiments müssen stets wie aus dem Ei gepellt aussehen!“

Gar bald wurde konstatiert, daß die Veranlassung zu diesem Befehl durch zwei jüdische Gemeine, Söhne wohlhabender Eltern in einer nahe gelegenen Großstadt, gegeben worden war und so manche, absolut nicht mißzuverstehende Bemerkung wurde ihnen dafür zu teil. Was half aber alles Rationieren; der Befehl war gegeben und mußte bei der bekannten Strenge im xten Regiment unverweigerlich befolgt werden, wollte man nicht die ganze militärische Laufbahn auf das Spiel setzen.

Nun befand sich unter den fünfzehn Freiwilligen, die ihre einjährige Dienstpflicht bei diesem Regiment erfüllten, in der 11. Kompagnie ein Kamerad, der durch seine originellen Einfälle schon oft über heikle Situationen hinweggeholfen hatte. Auf ihn richteten sich denn erwartungsvoll und hoffnungsfreudig alle Blicke, als die schwarz-weiß Beschnürten in ihrem besseren Kommissanzug vollzählig zum gemeinsamen Mittagstisch angetreten waren.

Jedermann fühlte sich offenbar unbehaglich in der Dienstuniform und dennoch wollte keiner als erster seiner inneren Empörung Ausdruck geben. Und so löffelte man die ewig gleiche Suppe aus, ohne den Befehl mit einer Silbe erwähnt zu haben; sehnsüchtig erwartete jeder den Augenblick, welcher die brennende Tagesfrage endlich aufs Tapet bringen würde. Endlich half ein gütiger Zufall. Einer der Anwesenden begoß sich den Rock mit Suppe und sein Nachbar, ein zivilerer etwas gedankhafter Jurist griff die Gelegenheit auf und warf den Funken mit erhobener Stimme in die Gesellschaft: „Kamerad, machen Sie sich keinen Fled auf die Extra-Uniform! Na, meine Herren, was meint Ihr denn eigentlich zu dem heutigen Regimentsbefehl? Quetscht Euch doch mal aus; wir sind ja hier unter uns. Es ist doch rein unmöglich, daß wir außerhalb des Dienstes in diesem Habitus herumlaufen.“ Jetzt erwartete man das erlösende Wort vom Kameraden Grundmann — so hieß jener, als strammer Soldat bekannte Freiwillige der 11. Kompagnie — aber dieser ließ sich das eben aufgetragene Gemüse mit Beilage gut schmecken und kümmerte sich anscheinend gar nicht um die allgemeine Unterhaltung.

Einige trommelten ob dieser Gleichgiltigkeit schon vor Aerger und Ungeduld ganze Armeemärsche auf Tisch und Teller, bis sich sein Nachbar und Fatimus, ein Dr. phil., endlich mit einem sanften Rippenstoß und den Worten an ihn wandte: „Donnerwetter, Menschenkind, höre doch ein bißchen zu. Wir besprechen hier Dinge, die wichtiger sind als Macaroni mit Cottelettes. Du mußt helfen, mußt Rat schaffen!“

Wie aus einem Traume erwachend, fragte Jener: „Um was handelt es sich denn?“ „Nun, um den heutigen Regimentsbefehl?“





„Ach so!“ gab dieser zurück und spiegte eben ein Stück Fleisch auf die Gabel. „Ich meine, das ist auch heißer gelocht, wie es gegessen werden wird.“

„Du beliebst wieder in Hieroglyphen zu reden. Sprich einmal deutlich! Wie sollen wir uns dem Befehl gegenüber stellen?“

„Wie Ihr Euch zu dem Befehl stellen sollt? Erlaube, lieber Hans, das ist eine schnurrige Frage. Wir tragen des Königs Rock. Der Befehl ist seitens der Vorgesetzten gegeben, wir haben ihn also zu befolgen. Sela!“

Nach einem Augenblick allgemeinen Schweigens begann der Dr. phil. von neuem: „Lieber Vodo, wir halten hier ja keine Instruktionstunde ab. Ich sehe schon, heute muß ich Dir anders zu Be'be gehen, um Deine Ansicht zu ergründen; Du bist in Deinen Äußerungen allzu vorsichtig. Wir sind unter uns, also heraus damit! Was gedenkst Du in Zukunft betreffs Deines Anzugs zu thun?“

Ohne sich zu bestimmen, stand Grundmann auf, stellte sich so hin, daß ihn alle Tischgäste sehen konnten; holte aus einer Rocktasche die schirmlose Feldmütze, die sogenannte Hurrasmütze, hervor, setzte sie auf und drehte sich langsam um sich selbst, so daß ihn jeder von allen Seiten beschauen konnte.

Ein allgemeines Gelächter folgte dieser Prozedur. Man gewahrte erst jetzt, daß Grundmann den schlechtesten Dienstreid trug, der an den Schultern, auf der Brust, um den Leib ganz hellblaue Stellen in Folge der Gewehrumsgriffe und des Riemenzeuges aufwies.

„Als „Patent-Kamerad“ könnten Sie augenblicklich gerade nicht auftreten“, bemerkte der Jurist. „Aber reden Sie weiter, machen Sie sich etwas verständlicher!“

„Nun, das ist alles! In diesem vorschrittmäßigen Anzug gehe ich jeden Abend in das Sommertheater.“

„Brillant, Grundmann, brilliant!“ tönte es von allen Seiten. „Ihr Spezielles, Herr Kamerad!“ rief der Jurist herüber.

Man hatte sich verstanden. —

Mit dem Sommertheater in C. verhielt es sich nun folgendermaßen:

In einem schattigen Gartenlokal hatte eine umherreisende Schauspieltruppe ihren Theaterrarren aufgeschlagen. Die ganz annehmbaren Leistungen dieser Mimen, gehoben durch zahlreiche Gastspiele bekannter Darsteller aus der nahen Residenz, hatten nach und nach das gesamte bessere Publikum der kleinen Stadt herangezogen, und so sah man fast jeden Abend eine ansehnliche Anzahl von Offizieren mit ihren Familien die Vorgänge auf jenen Brettern, die die Welt bedeuten, mit Interesse verfolgen. Einen spähhaften Eindruck machte es auf den Eingeweihten, daß die Herren vom Militär auch hier ganz streng die Anciennität wahrten und sich stets wie nach der Rangliste gesetzt, präsentierten. Noch origineller jedoch erschien die gleiche Beobachtung der Rangordnung seitens anwesenden Damen, die gewöhnlich an dem einen Ende des Tisches beisammen saßen. Von der gestrengen Frau Oberst angefangen, reichte sich alles genau nach Charge und Dienstalter ihrer Ehemänner aneinander.

(Schluß folgt.)

Der Fernschreiber. Der Tele-  
scripteur oder Fernschreiber, wie wir die Vor-  
richtung in deutscher Sprache besser nennen,  
eine Erfindung des Pariser Ingenieurs Hofmann,  
hat auf der Ausstellung in Brüssel berechtigtes  
Aufsehen erregt. Er ist eigentlich nichts anderes  
als ein Schreibapparat, wie solche in den  
Konstruktionen von Hughes, Baudot und Cassagnés  
bereits bekannt und im Gebrauche sind; doch ist  
er allen diesen Apparaten durch seine Einfachheit  
überlegen, und zu seiner Bedienung sind  
besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Er  
besteht aus einer Klaviatur, die auf einen den  
Mechanismus enthaltenden kleinen Kasten ange-  
bracht ist. Die Klaviatur ist treppenförmig  
angeordnet und enthält vier Stufen, auf welchen  
Tasten für die Buchstaben, Zahlen und Zeichen  
angeordnet sind; eine überhöhende Rückwand  
nimmt den Farbapparat auf sowie das Rad

nebst Mechanismus mit dem sich abrollenden  
Papierstreifen nach der Art wie beim Morse'schen  
Farbhschreiber. Die Einzelheiten der Konstruktion  
sind nicht näher bekannt. Will man eine  
Depeche aufgeben, so genügt einfaches Nieder-  
drücken einer Taste, um auf einer oder gleich-  
zeitig auch zwei Empfangstellen den Abdruck des  
mit der Taste übereinstimmenden Buchstabens  
auf dem Papierstreifen zu erhalten, wobei es  
unwesentlich ist, ob auf der empfangenden  
Station jemand am Apparat sich befindet oder  
nicht. Dieser ist stets zum Nehmen einer auf-  
gegebenen Depeche fertig; man kann sein  
Geschäftszimmer verlassen und findet nach Rück-  
kehr alle inzwischen eingetroffenen Depechen  
lesefertig auf dem Papierstreifen aufgetragen,  
der nur dann abrollt, wenn ein Buchstabe tele-  
graphiert wird. Die Gebrauchsfähigkeit des  
Apparats ist durch Versuche in London, Wien  
und Pest außer Zweifel gestellt, und gegen-  
wärtig werden Versuche damit bei der Pfälzlichen  
Eisenbahn in Mannheim gemacht. Es leuchtet  
ein, daß ein solcher Apparat für Geschäfte,  
Behörden, Zeitungskorrespondenzen u. s. w. von  
höchster Bedeutung ist. In der Festung  
Antwerpen wurde der Fernschreiber unter Leitung  
des Majors Tournaire versucht, und seine  
militärische Brauchbarkeit soll sich dabei völlig  
erweisen haben, sodas es wohl angezeigt erscheint,  
den Apparat auch beim Feldheere zu erproben.

(Violinspiel ohne Bogen) führte am Frei-  
tag Nachmittag der Erfinder dieser interessanten  
Technik, Henry Müller-Braunau aus  
Hamburg, einem geladenen Publikum im alten  
Reichstag vor. Er und zwei andere Herren  
spielten auf einer ersten und einer zweiten  
Violine, sowie auf einem Cello „ohne Bogen“  
das hübsche schwedische Lied „I rosens doft“  
mit vollem Beifall. An sich scheint die neue  
Erfindung noch nicht bis zu ihrer Vollendung  
ausgebaut zu sein. Die Töne klangen voll  
und weich, ähnlich dem Harmonium, doch machte  
sich ein schnarrendes Geräusch hörend bemerkbar.  
Wie die Töne hervorgebracht werden, ist  
Geheimnis des Erfinders, was er ängstlich zu  
hüten scheint. Immerhin ist die Sache interessant  
genug, sie sich einmal anzusehen.

(Eine Touristenlage) ist das Neueste im  
Razengente, was man gegenwärtig in der  
Schweiz hat. Es ist eine kleine weißgraue  
Kage, die in ziemlich verwahrlostem Zustande,  
dem Wirte des kleinen Bergwirthshauses hart  
am Dent du Midi, in der Nähe von Salaise,  
an einem schönen Julitage dieses Jahres zuge-  
laufen ist. Sie hat sich aber jetzt wieder her-  
ausgemacht und ihre Spezialität ist es, die  
Bergsteiger auf größeren und kleineren Touren  
treu wie ein Hund zu begleiten. Kürzlich begab  
sie sich mit einer Touristenkarawane bis auf den  
Gipfel des Dent du Midi und wieder zurück.  
Dieser Höhenrekord (3185 Meter) dürfte ihr  
sobald von keiner aus ihrem Geschlecht streitig  
gemacht werden.

Der Herzog Karl von Württem-  
berg, der im vergangenen Jahrhundert gelebt  
hat, war ein gar gestrenger Herr, und wollte  
Alles in der Welt, d. h. in seiner württembergi-  
schen Welt, nach seinem eigenen Kopf ummodellern.  
Einstmalen reitet der Herzog Karl auf einem  
schönen Schimmel durch das Städtchen Calw  
im Schwarzwalde. In dieser Stadt war ein  
berühmter Färber, er steht eben vor dem Hause  
und zieht seine Mütze ab. „Hör' Er einmal,  
sagt der Herzog, kann Er mir den Schimmel  
da blau färben?“ „Ja, Durchlaucht, wenn er  
das Sieden verträgt.“ antwortet der Färber.  
Der Herzog ist still davon geritten.

(Die Herstellung einer gewöhnlichen Zigaretten-  
liste) scheint dem Vater eine sehr einfache Sache,  
und doch macht man sich kaum einen Begriff  
von den technischen Schwierigkeiten, die sich an-  
fänglich der Massenproduktion entgegenstellten.  
Neunzehn verschiedene Prozesse hat das Holz  
durchzumachen, ehe man daran denken kann, die  
Liste selber zusammenzusetzen. Das Holz, aus  
dem Zigarettenlisten gemacht werden — in der

Hauptsache Mahagoni — kommt von Cuba und  
Mexiko. Cuba allein liefert ungefähr sieben  
Achtel des ganzen Mahagonibedarfs der Welt.

(Neue Ungereimtheiten.) Wenn ein Vogen-  
bruder im Parquet sitzt. — Wenn ein Ein-  
jähriger in Zweibrücken auf einem Decirad Bier-  
radener raucht. — Wenn ein Backfisch einen  
Nabenvater hat. — Wenn ein Strehdakter ein  
Stehseidel trinkt. — Wenn ein Oberkellner am  
Unterarm ein Ueberbein hat. — Wenn sich der  
Minister des Innern äußert. — Wenn sich jemand  
im Westend ostentativ benimmt. (L. Bl.)

[Unterthänigst.] Fürst: „Nun, Herr Förster,  
ist das Bild schon in Sicht?“ — Förster:  
„Unterthänigst aufzuwarten, Durchlaucht, es macht  
sich eben schufertig.“ — [Sonntagsjäger], der  
einen lapriolen-schlagenden Hasen viermal gefehlt,  
schleudert zornig das Gewehr nach dem ruhig  
dastehenden Wilde: „Verfluchtes Vieh, bring Dich  
meinetwegen selbst um. Ich hab's satt.“

Mutmaßliches Wetter am Dienstag  
den 28. Sept. Ueber Mittel- und Nordland-  
navien liegt noch ein Luftwirbel von 145 mm,  
während in Irland das Barometer schon wieder  
über Mittel gestiegen ist. Ueber dem größten  
Theile von Frankreich, ferner über ganz Italien,  
der Schweiz, Süd- und Mitteldeutschland be-  
hauptet sich ein Hochdruck von 770 mm, über  
Norddeutschland und Russisch-Polen ein solcher  
von 765 mm. Im südlichen Württemberg zeigen  
sich gewitterige Luftsenkungen, die aber bald  
wieder aufgelöst werden dürften. Für Dienstag  
und Mittwoch steht nur zeitweilig bewölkt,  
fast ausnahmslos trockenes und mehrfach heiteres  
Wetter bei warmer Temperatur in Aussicht.

### Telegramm.

Kassel, 26. Sept. Der erste Staats-  
anwalt Schumann von Hanau, welcher gestern  
zum 50jährigen Dienstjubiläum des Oberlaats-  
anwaltes Bartels hier eingetroffen war, starb  
inmitten einer Ansprache vor einer großen Fest-  
versammlung am Herzschlag.

Athen, 26. Sept. Havasmeldung. Die  
öffentliche Meinung ist für Annahme der  
Friedensbedingungen und erheben nur gegen  
den Artikel, betreffend die Finanzkontrolle Ein-  
spruch. Die Zeitung „Asti“ hält es auf Grund  
einer in den Provinzen veranstalteten Enquête  
für angezeigt, sich den Friedensbedingungen zu  
unterwerfen, da kein Vertrauen zu den Ergeb-  
nissen einer etwaigen Fortführung des Krieges  
vorhanden sei.

Madrid, 26. Septbr. Havasmeldung.  
Der neue amerikanische Gesandte, General  
Woodford, ist ohne Zwischenfall in Madrid  
eingetroffen. Dem Bernehmen nach sei der  
eigentliche Zweck seiner Mission, die Vermittel-  
ung der Vereinigten Staaten zur Beilegung  
des Krieges auf Kuba anzustreben. Wenn  
Spanien diese Vermittlung zurückweist, werden  
die Vereinigten Staaten nicht den Krieg erklären,  
wohl aber die Kubaner durch Abbruch der  
diplomatischen Beziehungen mit Spanien be-  
günstigen.

Simla, 26. Sept. Der Sieg der briti-  
schen Truppen im Bedomamatpasse hat die vom  
Rulbah von Haddah angesammelten Streitkräfte  
vollständig desorganisiert!

Petersburg, 26. Sept. Die „Nowoje  
Bremja“ meldet aus Ufa: Am 20. September  
früh 4 Uhr brach im Maschinearum des  
Passagierdampfers „Admiral Servais“ Feuer  
aus, als der Dampfer mit etwa 200 Personen  
an Bord in Ufa anlangte. Das Feuer über-  
raschte die Passagiere und Mannschaften im  
Schlase. Der panische Schrecken unter den  
Passagieren wurde dadurch noch gesteigert, daß  
der brennende Dampfer vom Ufer entfernt  
wurde, um die in der Nähe liegenden Schiffe  
nicht in Gefahr zu bringen. Viele Personen  
retteten sich durch Springen über Bord, wobei  
mehrere in den Fluten versanken. Zahlreiche  
Personen erlitten Brandwunden; 2 kamen in  
den Flammen um. Wie viele Personen getödtet  
wurden, ist noch nicht festgestellt. Der Dampfer  
hatte Naphtabeizung.